

Master im Regen
I.E. alias IM Berlin

Juni 2013

Man könnte natürlich auch wieder jammern. Zum Beispiel über das Wetter – vor allem über das Wetter. Zehntausende von traumatisierten Touristen wandern durch die Stadt. Sie sind erschöpft, erkältet und verzweifelt. Extra zum Champions-League-Spiel sind sie nach Berlin und zur Fanmeile gereist. Ich hatte mich in diesem Jahr für einen Mai-Urlaub in Berlin entschieden: Gibt es etwas Schöneres, als unter den blühenden Kastanienbäumen an der Spree entlang zu schlendern, und ein ganz klein wenig zu shoppen? Ein Plakat auf dem KuDamm „Shopping is better than a Psychiatrist“ hatte mich animiert.

Endlich Frühling! Gerade fällt mir ein: Wenn dieser Brief bei den Lesern ankommt, dann brüte ich längst wieder in meinem viel zu heißen Amtszimmer und sehne mich nach einer frischen Brise. Also, was schert mich mein Gejammer aus dem verregneten Mai?

Gestern Abend sprach unser Sozialsenator Czaja in der Abendschau. Berlin leidet eklatant unter dem Mangel an Pflegekräften, und er stellte seine Strategien vor: Werbung, Werbung, Werbung, bessere Bezahlung irgendwie durchsetzen und mehr Fortbildung. Die Zeit, in der man mit Pflege lediglich das „Hintern abwischen“ verbunden habe, sei definitiv vorbei. Er klang ein wenig kleinlaut, und glaubte wohl selbst nicht an die Schlagkraft seiner Ideen. Für mich ein Anlass, mal die Aus- und Fortbildung in der Psychiatrie ganz subjektiv zu bewerten. Bereits jetzt – lieber Herr Czaja – sind die Mitarbeiter im Pflegedienst meist hochqualifiziert. Aus den Aufsehern und Wärtern des vorletzten Jahrhunderts sind selbstbewusste Profis geworden. Regelmäßig begleiten uns im Sozialpsychiatrischen Dienst die Pflegefachkräfte, die im Rahmen der Weiterbildung Psychiatrie ein Praktikum zu absolvieren haben. Längst schätzen wir sie als hochgradig kompetente Verstärkung im Team, als Coachs, die kurzfristig unseren Blick erweitern und durch die Perspektive der Klinik oder des ambulanten Pflegedienstes ergänzen.

Ganz ähnliche Erfahrungen machen wir auch mit den Sozialarbeiter-Praktikantinnen, die vorbereitet durch diverse Praktika, ihre eigene Lebenserfahrung und das Studium bei uns ein knappes halbes Jahr arbeiten. Doch weshalb sind sie immer so müde? Ach so, das Praktikum wird ja nicht mehr bezahlt! Manche halten sich mit zwei drei Jobs nur mühsam über Wasser: Nachtdienste, Hauspflege, Nachhilfe – es ist ein Skandal. Trotzdem lohnt sich der Ausflug ins Gesundheitsamt für beide Seiten: Win-Win-Situation nennt man das heutzutage. Das gilt übrigens auch andersherum: Das Unterrichten an der Hochschule für Sozialwesen hilft mir, nicht ganz und gar im bürokratischen Tunnelblick zu erstarren. Vieles, was mir im Alltag selbstverständlich erscheint, muss ich hier noch einmal hinterfragen und verteidigen: Kontrolle und Zwang, Neuroleptika und Aktenführung.

In den letzten Jahren hat sich viel verändert: Durch die Einführung von Bachelor und Master, aber auch durch etwas, was ich hier mal salopp den Zeitgeist nennen möchte. Antipsychiatrie ist „out“, trotz der Clips mit Nina Hagen zur PatVerFü in den Kinos. Die Studenten sind neugierig, leistungsorientiert und kritisch. Sie denken vor allem an Ihre berufliche Zukunft – wer kann es ihnen verdenken. Im Masterstudiengang Klinische So-

zialarbeit begegnen sie mir dann wieder: Einige Jahre älter, inzwischen erfolgreich im gemeindepsychiatrischen Netz, noch immer neugierig, zielstrebig und bestens informiert. Ganz neu ist nun ein Masterstudiengang gestartet, der in der bewährten Hamburg-Berlin-Connection entwickelt wurde: „Integrierte Versorgung psychotisch erkrankter Menschen“ – der Eppendorfer hat bereits berichtet. Und wo bleiben die Ärzte? Ich finde es wunderbar, dass das gemeindepsychiatrische Theater nun vorrangig von jenen Berufsgruppen bespielt wird, die sich für den schnöden Alltag profiliert haben. Der eine oder andere Arzt findet sogar den Weg in die Masterstudiengänge oder die sozialpsychiatrischen Fortbildungen diverser Anbieter. Wenn nun all diese Menschen auch noch bei den einschlägigen Tagungen auftauchen würden – und ich meine nicht die Arzt-Aufläufe in den Kongresszentren – dann dürfte es meinerwegen auch heute Nachmittag nochmal regnen.